

SCHLECHTENDAL (SCHLECHTENDAHL), Reinhard Friedrich von

geb. 2.8.1739 Kleve

gest. 17.5.1818 Aurich

ev.

Regierungspräsident, Oberlandesgerichtspräsident

Der aus Westfalen, wahrscheinlich aus Kleve gebürtige Schlechtendal immatrikulierte sich 1757 an der Universität Göttingen, um Jura zu studieren. Er war Geheimer Regierungsrat in Kleve, als er 1790 zusammen mit dem klevischen Kammerpräsidenten von Buggenhagen als preußischer Landtagskommissar, also als Vertreter des Königs, für den Landtag in Aurich, dem letzten in preußischer Zeit, benannt wurde. Hier mußte er sich intensiv mit den Besonderheiten des Landes beschäftigen, denn es gab zahlreiche Probleme, vor allem solche des Landesausbaus, der Fehne und Moorkultivierung. Der Landtag wurde 1791 fortgesetzt und endete derart zur Zufriedenheit der Stände, daß sie danach den beiden königlichen Kommissaren das Indigenat verliehen, was für Schlechtendals weitere Karriere nicht unwichtig werden sollte. Auch in den Augen des Königs hatten seine Landtagskommissare offenbar gute Arbeit geleistet; er beförderte Schlechtendal im September 1793 zum Nachfolger des überraschend mit 41 Jahren verstorbenen Regierungspräsidenten Friedrich Wilhelm von Benecke in Aurich.

1806 wurde Schlechtendal Mitglied der Landesdeputation, die den Übergang des Landes an die holländisch-französische Herrschaft verwaltungstechnisch zu regeln hatte. Er blieb formell Regierungspräsident, als der er aber nicht viel zu sagen hatte. Als Anfang 1811 das Justizwesen neu geordnet und die bisherige Regierung förmlich aufgehoben wurde, wurde Schlechtendal am 24. Februar zum Präsidenten des für Zivilprozesse zuständigen Justiztribunals in Aurich ernannt. Er nahm im Sommer aber auch vorübergehend den Vorsitz des Assisengerichts für Strafsachen wahr. Nach dem Übergang Ostfrieslands an Hannover wurde Schlechtendal 1815, obwohl seine Kompetenz anerkannt wurde, für den Posten des Gerichtspräsidenten nicht in Erwägung gezogen, da er schwerhörig und altersschwach war. Man pensionierte ihn und gewährte ihm eine Pension, die doppelt so hoch war, wie er sie in preußischen Diensten hätte erwarten dürfen.

In Aurich war Schlechtendal ein anerkanntes Mitglied der städtischen Honoratiorenschaft; seit Gründung der „Ressource“ 1802 gehörte er diesem Klub an. Vincke, der in seiner Auricher Zeit viel mit ihm verkehrte, beschrieb ihn als „gut, aber langweilig“, seine Frau als „unsauber und geizig“. Das hinderte letztere nicht, die Auricher Armen 1836 mit einem Legat zu bedenken.

Slechtendal hatte am 27. Oktober 1801 Dorothea Juliane Marie Henriette Sölling (12.8.1757-29.12.1835) geheiratet, Witwe des Kriegs- und Domänenrates Johann Gottfried Rademacher aus Aurich. Die Ehe blieb kinderlos.

Quellen und Literatur:

StAA, Rep. 15, Nr. 10740 (Legat der Witwe Schlechtendal); Landschaftsbibliothek, Aurich, Abt. Familienkunde, LOK „Schlechtendal“; Wöchentliche ostfriesische Anzeigen und Nachrichten, 1793, S. 907; Amtsblatt für die Provinz Ostfries- und Harrlingerland, 1818, S. 560 [Todesanzeige]; Tileman Dothias W i a r d a, Ostfriesische Geschichte, Band 10/1, Leer 1817, S. 65 ff., Band 10/2, Leer 1817, S. 671 ff.; Götz von S e l l e (Hrsg.), Die Matrikel der Georg-August-Universität zu Göttingen 1734-1837, Hildesheim/Leipzig 1937, S. 121; Friedrich-Wilhelm S c h a e r, Die Stadt Aurich und ihre Beamtschaft im 19. Jahrhundert unter bes. Berücksichtigung der hannoverschen Zeit <1815-1866>, Göttingen 1963, S. 26, 127; Wolfgang K n a c k s t e d t/Wolfgang H e n n i n g e r (Hrsg.), Die Auricher Tagebucheinträge des preußischen Kammerpräsidenten Ludwig Freiherr Vincke <1774-1844> aus den Jahren 1803-1804, in: Emdener Jahrbuch für historische Landeskunde Ostfrieslands 77, 1997, S. 103-170; 78, 1998, S. 98-187.

Porträt:

Photographie eines Scherenschnitts in der Landschaftsbibliothek, Aurich.

Martin Tielke